



Talentierte Familie: Dmitry Smirnov mit Mutter Olga Smirnov, seine Begleiterin am Flügel und Vater Victor Smirnov, der das Konzert mit präzisen Informationen moderierte.

Makellose Technik

Violinvirtuose Dmitry Smirnov in der Matthäuskirche

■ Gütersloh (NW). Was den Außenstehenden zunächst als werbewirksame Behauptung anmutete, entpuppte sich eher als eine Untertreibung: Aus dem „Wunderkind“ Dmitry Smirnov ist nicht nur ein „Violinvirtuose“ geworden, sondern auch ein Künstler mit erstaunlicher Reife.

Sein Auftreten mit der Mutter Olga Smirnova, der kongenialer Begleiterin am Flügel, und dem Vater Victor Smirnov, dem Kommentator mit knappen aber präzisen Informationen in fließendem Deutsch, war von der sympathischen Bescheidenheit geprägt, die bedeutende Künstler auszeichnet.

Dabei fehlte es im Programm gewiss nicht an virtuoseren Stücken, wie die Capricen op. 1, Nr. 7 und 4 von Niccolò Paganini mit ihren artistischen Staccato-Läufen bzw. schwierigen Doppelgriffen oder die Sonate für

Violine solo Nr. 6, op. 27, von Eugène Ysaÿe mit einer Fülle von brillanten Figuren belegten. Diese Kompositionen bot Dmitry aber nicht nur mit makelloser Technik, sondern er wurde

den Werken auch in ihrer motivischen Gestaltung und klanglichen Schönheit gerecht. Das gilt erst recht für Debussys Sonate für Violine und Klavier aus dem Jahre 1917, in der Olga Smirnova mit ihrem variationsreichen Anschlag dem Flügel jene feinsinnigen Klänge entlockte, die dem Werk seinen ästhetischen Reiz verleihen, den Dmitry seinerseits mit sensibler Bogen- und Pizzicatotechnik noch erhöhte.

Bei einer anderen, geschickt im Programm verteilten

Gruppe von Kompositionen stand der ohne jede Sentimentalität hervorgebrachte Ausdruck im Vordergrund. Von dem Einstspielstück, der Bearbeitung von Bachs bekanntem Präludium in

raffinierte Tongebung der „Rumänischen Volkstänze“ von Béla Bartók eine so tief empfundene Gestaltung, wie man sie von einem jungen Menschen kaum erwartet hätte.

Dennoch mag für den einen oder anderen Zuhörer der Höhepunkt des Konzertes in der Wiedergabe von Bachs Giga aus der Partita Nr. 2, d-moll, BWV 1004 gelegen haben. Dmitry Smirnovs Fähigkeit, den formalen Aufbau im Ganzen, die Gliederungen im Detail und die latente Mehrstimmigkeit mithilfe seiner Phrasierungs- und Artikulationskunst hör- und erlebbar zu machen, sichert ihm schon jetzt einen Platz unter den großen Geigern.

Unter ihm bekamen die strömende Melodie des Adagios aus Brahms 3. Violinsonate, das Heimweh aus der Romanze für Violine und Klavier op. 6 von Sergej Rachmaninow und die teils elementare Rhythmik, teils

Für den begeisterten Beifall bedankte sich Vater Smirnov, während der Vorsitzende des Forums Russische Kultur, Franz Kiesl, seiner Hoffnung auf weitere Konzerte der Künstler in Gütersloh Ausdruck verlieh.

Junger Künstler von erstaunlicher Reife